

Marktkommentar 30.06.2016

Not amused

Einem Hammerschlag gleich hat sich die tief gespaltene, britische Bevölkerung in einem Referendum für den EU-Austritt entschieden. Erschrocken über den eigenen Mut und über die Risikofreudigkeit reiben sich nun viele Wähler die Augen. Die Finanzmärkte haben reagiert. Erst eine Korrektur nach unten, um sich wieder zu erholen. Nicht erholt haben sich Bankaktien und das britische Pfund. Der Austritt wird von grösseren politischen und wirtschaftlichen Diskussionen und einer regionalen Neuorientierung begleitet sein.

Liebe Anlegerinnen und Anleger

Jede Veränderung bringt Risiken und Chancen. Dies gilt auch für die englische Nation. Die Presse legt zurzeit den Schwerpunkt auf Risiken und Kosten. Eine Katastrophe wird nicht stattfinden. Die neue Situation gibt jedoch auch Anlass zur Hoffnung, dass Grossbritannien die Gelegenheit packen wird, seinen eigenen Lösungsweg zu beschreiten. Dabei werden die Reduktion der steigenden Defizite und die Stärkung der geschwächten Industrie für die nächsten Jahre im Vordergrund stehen und eine grosse Herausforderung darstellen.

Die englische anti-europäische Presse hat ihr Spiel gespielt bis der Damm schliesslich brach. Eine jahrzehntelange Tradition, sich über Kontinentaleuropa lustig zu machen oder schlecht über die EU zu reden, geht in eine neue Phase. Dabei hat sich England selbst als Industriestandort aufgegeben.

Erst gilt es die politischen Hürden zu überspringen. Alle europäischen Nationalstaaten sind wie bisher in ihrem ureigenen Interesse angehalten, weiterhin erfolgreich politisch und wirtschaftlich die Zusammenarbeit suchen, sei es innerhalb der EFTA, dem EWR oder auf einem bilateralen Weg.

Grossbritannien war nie ein überzeugtes EU-Mitglied und hat von einer *À-la-carte*-Mitgliedschaft profitiert. Der EURO und das Schengener Abkommen wurden nicht übernommen. Trotz Spezialrabatten zeigten die Briten immer auch eine Renitenz und fehlende Ambition, sich an Gesetzesvorschlägen zu beteiligen und diese mitzutragen. Es ist dabei nicht erstaunlich, dass die oft genervten und mit unfairer Kritik bedachten Brüsseler Technokraten die Scheidungspapiere möglichst schnell auf dem Tisch sehen wollen.

Historisch gesehen hat Grossbritannien Europa immer mitgestaltet. Global denkende Engländer und Insel-Protektionisten waren schon immer abwechselnd tonangebend und zeigten entsprechende politische Verhaltensweisen. Dies ist heute nicht anders.

Welche Rolle werden die USA und Russland gegenüber einem geschwächten Europa spielen? Die fehlende militärische Potenz Englands wird in der EU zu einer

Schwächung führen. Die NATO unter Führung der USA wird an Bedeutung gewinnen. Frankreich sollte das politische und wirtschaftliche Vakuum ausfüllen, ist aber damit beschäftigt, mit Unvermögen zögerliche Reformen umzusetzen. Deutschland, welches die Führungsrolle nur mit Widerwillen übernehmen will, gewinnt weiter an Gewicht. Waren es vorher drei, sind es jetzt nur noch zwei, die sich die Führungsrolle aufteilen. Die kleineren und mittleren Staaten werden sich politisch neu positionieren müssen.

Heute herrscht auf der Insel Ratlosigkeit. Doch eröffnen sich plötzlich neue Chancen. Mit dem geschwächten Pfund ist England über Nacht kompetitiver geworden, nicht nur im Tourismus. Doch wird England die Vorteile ausnützen können? Wohl kaum in kurzer Zeit, hat sich doch z.B. die Industriequote inzwischen auf unbedeutende 11% der Wirtschaftsleistung zurückgebildet.

Geht eine Ordnung unter, kommt eine andere. Die vier EU-Freiheiten – Kapital, Waren, Dienstleistungen und Personen – unterstehen einem konstanten Wandel und müssen immer wieder der Situation angepasst. Die Migrationsfrage gibt Anlass zu Diskussionen und dürfte den Zusammenhalt innerhalb der EU weiterhin auf die Probe stellen.

Verlässt Britannia die EU, werden andere Länder profitieren können? Die Finanzplätze Paris und Frankfurt rechnen sich Chancen aus. Der französische Präsident Hollande gibt schon seine Bedingungen bekannt. Ihm reicht es nicht, demnächst hohe Löhne zu besteuern, vielmehr fordert er Transaktionssteuern auf kommende Finanzgeschäfte. Mit den deutschen Absichten, mit mehr Finanzkontrollen und höheren Steuern ist auch kein Staat zu machen. Zur Beruhigung der Lage liegt eine Abspaltung Schottlands ausser Reichweite, wird doch allein Spanien sein Veto einlegen, zumal Katalanien und das Baskenland Schottlands Avancen imitieren könnten.

Vergessen werden die Wähler, die den Brexit herbeigeführt haben, die verlierenden unteren Mittelschichten, die auf beiden Seiten des Ärmelkanals zu finden sind.

Die Finanzmärkte erwarten politische Börsen. Es stehen noch weitere politisch gefärbte Termine zur Disposition: das Staatsreform-Referendum in Italien, die US-Wahlen, politische Unsicherheiten in China, die Wahlen in Frankreich.

England wird ausserhalb Europas zu neuer Stärke finden. Erst gilt es, die Scheidung für alle Seiten so pragmatisch wie möglich zu gestalten. In jedem Fall wird in Europa eine liberale Stimme leiser zu vernehmen sein. Viele Investoren stellen sich auf eine Abschwächung der Konjunktur ein. Wir empfehlen, sich nicht von kurzlebigen Pressestimmen beeindrucken zu lassen und die gewählte Anlagestrategie durchhalten.

Joseph Fritsche / 30.6.2016